Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Tulibane
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholiken, deren Festtage allein öffentlich gefeiert werden. Ein allerliebstes, allerdings nicht christliches Fest sind die sogenannten „Brandons", acht Tage nach der Fastnacht. An diesem Abend werden auf allen umliegenden Hügeln mächtige Holzstöße aufgeschichtet, und mit Musik und dem Schwingen von aus Holz gefertigten Fackeln tanzt Alt und Jung stundenlang um die Feuer herum. Die Schulbuben sammeln zu diesem Zweck fast von Neujahr an altes Holz, dürre Tannenbäume, Bretter, Reisig, kurz alles, was man ihnen freundlich überlassen will. Sie singen dazu ein altes Liedchen im Patois, das jeden, der zum Geben gewillt ist, aus dem Hause lockt. Es sieht sehr hübsch aus, wenn um die Stadt die Feuer brennen und die tanzenden glühenden Punkte sich rhythmisch im Kreise bewegen, ohne daß man die Träger der Fackeln sieht. Alles in allem: Delsberg und sein Tal, seine Sehenswürdigkeiten, seine Hügel, Berge und Wälder verdienen es, besucht und bewundert zu werden. Aber es müßten Leute kommen, die gerne ihre eigenen, besondern Wege gehen. Sie fänden Schönes zu sehen. In den Wäldern Poesie die Fülle. Aber auch Waldmeister im Frühling, Erdbeeren im Sommer und im Herbst Pilze aller Farben und Arten bis zur Trüffel, die unter den Eichen und Buchen gar nicht selten ist. Sie fänden in den stillen Tälern Blumen, die nicht überall stehen, und auf den Bergen Weiden, schön und saftig wie gepflegte Gärten, gewundene schattige Weglein und eine unvergeßliche Fernsicht auf die schimmernde Kette des blauen Jura.

Tulibane [1)]

I ha dä glych äs prächtigs Hus,
Schöin wien ä gflämmte Fahne;
Keis asligs git's dur d'Weide us,
Aes wie my Tulibane!
So hät 's Liebfrauetierli gsait
Und 's tüpfled Röckli inetrait.

He, meint due 's Würmli unnedra,
Han au ä rächti Bhusig! —
Nei, wie me ase rede cha,
Dys Loch im Mist, 's ist grusig!
Sait 's Frauetierli, surrt ä chly
Und gschlüßt die gflämmte Schalisy.

's mueß 's äbe tue, hät's Würmli [g'macht
Und schlüft is Löchli ine.
Due chunt der Föihne i der Nacht
Cho gwirbe, chuute, hüüne,
Hät d'Tulibane z'Bode gleit,
Die gflämmte Schalisy vertrait.

1) Tulpe.

Meinrad Lienert, Zürich.

Du heiliges Leben!

Gedichte von Johanna Siebel, Zürich.

I.

Du heiliges Leben
Aus unserm Blut,
Von Gott gegeben
In unsere Hut,

Du wandelst die Plage
In blühendes Glück
Und segnest die Tage
Durch deinen Blick

Und schlingst ein Danken
Aus Herzensgrund
Mit Himmelsranken
Um jede Stund.

II.

Abends, eh ich geh' zur Ruh',
Schreit ich durch die Zimmer:
Hier ein Strümpfchen, dort ein Schuh,
Etwas find ich immer.

Etwas find ich jederzeit
Wandernd durch die Stuben
Von der süßen Wirklichkeit
Meines kleinen Buben.

Und die Sächlein ordnend, steht
Hell wie Christbaumkerzen
Immerzu mir ein Gebet
Für mein Kind im Herzen.

Und ich flehe immerzu,
Daß als frömmste Gabe
Abends Strümpfchen ich und Schuh
So zu ordnen habe.

III.

Dir sind wohl noch die Rätsel klar,
Du Bübchen klein,
Und darum schaun so wunderbar
Die Augen dein.

Dein Seelchen huscht wohl leis noch fort
Zum Lebensgrund
Und spielt mit Gottes Wundern dort
Zu jeder Stund.

IV.

Nun hält der süße Schlummer
Mein Kind im Arm
Und winkt aus blauen Fernen
Der Englein Schwarm.

Die heben ihre Schwingen
Und fliegen leis
Zum Kindlein, und sie schlingen
Um's Bett den Kreis.

Und eins setzt auf die Wiege
Sich rittlings und
Küßt mir mein süßes Kindchen
Warm auf den Mund.

Und eins legt auf die Wangen
Ihm sacht ein Blatt
Von Rosen, die im Himmel
Gepflückt es hat.

Und eins zeigt güldne Bildchen
Vom Märchenreich,
Glückselig lauscht mein Kindchen
Und lächelt weich.

Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Zürich.